Zeitschrift: Trans: Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am

Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2017)

Heft: 31

Artikel: Tischkritik

Autor: Rosen, Nikolai von / Sander, Karin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-918716

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eigentlich müssten wir am Anfang um die Angabe spielen und festlegen, wer den ersten Schlag ausführt, und dann zählen. Andererseits spielen wir zwei gegeneinander fast nie um Punkte. Es genügt uns, die Möglichkeiten des gemeinsamen Spielens auszureizen, ohne zu schauen, wer von uns beiden der bessere ist. Unser Spielen ist wie Armdrücken. Wenn die eine Person drückt, dann drückt die andere auch. Aber sobald eine versucht besser zu sein, verlieren wir beide das Interesse. Wenn es also nicht um Stärke, sondern um das Spielen geht, das weit interessanter ist als das Gewinnen, dann konzentrieren wir uns auf den Dialog.

der andere mir präsentiert.

fange. Ich weiss, das ist seltsam, aber nur so kann ich tragen werden können. mich voll und ganz auf das einlassen, was da an der Platte vor sich geht. Das hat dann auch etwas damit zu für bildnerisches Gestalten oder (Grundlagen der Geder Tischkritik. Je mehr von den Studierenden kommt, je Jahren heisst er (Lehrstuhl für Architektur und Kunst). mehr sie ihre Persönlichkeit zeigen, desto mehr Rück- Ein Name wie (Grundlagen des Gestaltens) schränkt ein. grund, sondern vielmehr das, was die Studierenden in um mehr, am wenigsten jedenfalls um das Gestalten. Irritation.

sich von Zwängen und Vorgedachtem freizuschaufeln, Vordergründige sein. ihre eigene Position zu finden. Das ist etwas anderes, als

Du spielst nur Rückhand. Mit der Folge, je schneller wie einer Position, zu einem Thema oder einem Mediman auf dich spielt, umso schneller kriegt man den Ball um kommt, in dem man sich ausdrücken möchte. Ja, auch wieder zurück. Wie ist dein Tischkritik-Stil ent- künstlerisches Denken lernen heisst, sich erst mal auf standen? Ich stelle mich ganz auf die Situation und mein etwas einzulassen, wofür es keine Regeln gibt. Auf Gegenüber ein, halte den Schläger und gebe den Ball welche Art von Spiel wollen wir uns einlassen? Welche meist so zurück, wie er auf meiner Seite ankommt. Meine Spielregeln wollen wir dafür entwickeln? Wie kann der Art des Tischtennis ist ein Zurückspielen von dem, was Studierende dabei zu dem finden, was «seins» ist? Von hier aus starten wir dann in freie künstlerische Dadurch entsteht selten ein Angriff, sondern Überlegungen, die sowohl auf die Überlegungen im Enteher eine Abwehr, ein Zurückgeben dessen, was ich emp- wurf als auch übergeordnet auf das Studieren über-

Dein Lehrstuhl heisst nicht mehr (Professur tun, wie ich arbeite und lehre. Und genau so ist das mit staltung> wie noch bei deiner Ubernahme, seit einigen spiel. Ich sehe dabei nicht meine Meinung im Vorder- Bei einer künstlerischen Ausbildung geht es wahrlich das Spiel einbringen. War das auch von Anfang an dein Es geht um etwas viel Komplexeres. Das Gestalten wäre Stil, also zu Beginn, als du Professorin an der ETH nur eine Dimension. Vorletztes Jahr habe ich uns auf geworden bist? Dass du dich hingestellt hast mit dei- einem Kongress der Kunstlehrstühle an Architekturnem Schläger und geschaut hast, was kommt von Seiten hochschulen in Stuttgart vertreten. Die meisten Lehrder Studierenden und auch von Seiten der Architektur- stühle haben etwas mit (Gestaltung) im Namen, und professuren? Als ich an der ETH zu unterrichten anfing, natürlich gibt es verschiedene Methodenansätze. Es habe ich für die 300 Studienanfänger dieses Jahrgangs gibt die einen, die basierend auf der Annahme von ein leeres Buch binden lassen. Das führte zu einer ersten Prinzipien der Gestaltung unterrichten, und es gibt andere, zu denen wir gehören, die Methoden des Das Buch hatte 365 Seiten ... und die Studie- künstlerischen Arbeitens lehren und sich auf kontexturenden sollten jeden Tag eine Idee, eine Überlegung, eine elle und konzeptuelle Strategien konzentrieren. Dabei Beobachtung oder einen Satz in das Buch schreiben oder geht es nicht nur um das Denken, sondern um ein kontizeichnen, jeden Tag üben, sich auf einem Papier zu arti- nuierliches, selbstbestimmtes Arbeiten. Wir leiten die kulieren. Die Überlegungen eines Jahres als Buch. Das ist Studierenden an, aus dem, was sie tun, Konsequenzen zu eine Möglichkeit, den Studierenden erst einmal Raum zu ziehen. Dass dieses Vorgehen nachher auch Aspekte der geben, sich und ihre Fähigkeiten kennenzulernen und Gestaltung berührt, ist möglich, aber das darf nicht das

Bei Kritiken habe ich oft an solchen methodisich durch etwas Vorgegebenes inspirieren zu lassen. schen Bruchstellen aufgemerkt. Also wenn in der Argu-Der Grundgedanke dahinter wäre: Man lernt in der mentation aus dem konzeptuellen Modus in einen Kunst Erfahrungen zu machen, die exemplarisch sind. gestalterischen gewechselt wurde. Ja, wobei der konzep-Also wie es sich anfühlt, überhaupt ein Themenfeld zu tuelle Modus am Ende zwangsläufig auch ein gestaltefinden, das es vorher so noch gar nicht gegeben hat. rischer wird. In mir drin regt sich dann das Tempera-Oder die Erfahrung zu machen, wie man zu so etwas ment und ich weiss, genau da war ein Punkt, den ich so nicht durchgehen lassen darf. Das sind solche Beobachtungen, die im Laufe des Arbeitsprozesses dann plötzlich keinen Sinn mehr ergeben. Es wird langweilig. Und das natürlich ist auch beim Tischtennis ein ganz wichtiger Punkt. Wenn wir nur bemüht sind, den Ball auf der Platte zu halten - das könnten wir lange durchhalten -, ist das nicht interessant. Das Spiel wird erst dann aufregend, wenn wir überrascht werden, wenn eine gewisse

Spannung aufgebaut wird.

Als Kind war ich sehr fasziniert, als ich erfuhr, dass die besten Tischtennisspieler aus China den Schläger ganz anders halten. Die haben den ganz locker zwischen zwei Fingern hängen. Damit gibt es natürlich auch keine Vor- und Rückhand mehr. Eine verblüffende Schlägertechnik. Als Kind fühlt man sich sogar ein wenig verhöhnt. Da hält man den Schläger ganz brav und richtig, und dann merkt man, dass die Leute, die viel, viel besser Tischtennis spielen, den Schläger ganz anders halten. Ja, und damit sind wir bei der Technik. Wie viel Technik sollte vermittelt werden, und hilft die Technik wirklich? Ich würde sagen ja, als Einstieg, aber dann kommt das Üben, Trainieren und Ausprobieren, das Arbeiten am Eigenen. Es gelten dabei Regeln, die aber genügend Raum geben, um sich zu bewegen, und dem Spiel Dynamik verleihen. Genau das ist für uns interessant, nämlich die Kriterien für unser Agieren innerhalb der Regeln zu verstehen und individuell zu definieren. Oder aber die Regeln in Frage zu stellen. Das ist ein heikles Terrain, weil es zunächst einmal mit Unsicherheit verbunden ist.

Es ist kein Wissen, das man in dem Sinne erlernen kann, kein reproduzierbares Wissen. Man kann sich nur darin erproben. Genau, man kann sich erproben, sich darauf einlassen, am besten ohne Hintergedanken, möglichst unvoreingenommen, und wach sein, sich dem Spiel stellen. Unsere Tischkritik gibt einen Rahmen vor, der dann mit Ereignissen gefüllt wird. Für eine Architekturhochschule ist das eine starke Aussage, Kunst in dieser grösstmöglichen Ergebnisoffenheit zu unterrichten, und nicht der Annahme zu folgen, dass es so etwas wie Regeln, Techniken oder eindeutige Kriterien für gutes künstlerisches Arbeiten gibt. Oder zumindest Handlungsanweisungen, wie einem die Kunst in schwierigen Situationen helfen kann.

Es gibt Kriterien in der Kunst, aber man kann sie nicht so klar abhaken. Man kann sich immer nur annähern. Grundlagen bringen die Studierenden mit. Und davon muss ich ausgehen können, wenn sie sich an einer Hochschule für ein Studium einschreiben. Dabei spielt das Sprechen als Grundfertigkeit eine nicht zu unterschätzende Rolle. Das Sprechen, das Denken, das Sehen, das Verstehen, das Reagieren und das Handeln. Dass der Studierende das, was er sieht, auch richtig interpretieren kann. Es hilft ihm nicht, kenntnisreich zu sein, wenn er keine Schlussfolgerungen daraus ziehen kann.

Deine offene Sicht auf die Dinge, diese akademische Freiheit hast du an uns Kollegen deines Teams weitergereicht und uns immer den Rücken freigehalten, damit wir selbst die zu uns passenden Formate finden und entwickeln konnten. So habe ich insbesondere durch die Diplombegleitungen die Möglichkeit



Tischkritik im Ausstellungsraum Maria HIL-F 46 am 17.12.2013.

bekommen, beinahe wie ein Studierender agieren zu können. Ich konnte mich quer durch die ETH bewegen und mich mit allen Professuren und ihren verschiedenen Methoden auseinandersetzen. Du hast über diese zehn Jahre an der ETH wahrscheinlich mehr Architektur studiert als deine Studierenden. Du hast dich auch deswegen so hervorragend in diesem Terrain bewegen können - weil du dich als Lehrender und zugleich als Studierender darin bewegt hast. Und dadurch hat eine ganz andere Form von Dialog zwischen dir und den Studierenden stattfinden können. Du hast den Studierenden das künstlerische Denken direkt und als aktiv Kunstschaffender sehr authentisch vorgeführt, indem du sie zum freien und kreativen Sprechen eingeladen hast. Weit über den Abschluss hinaus hat dein Kontakt zu ihnen gehalten, was zeigt, wie erfolgreich sich deine Arbeit bei ihnen eingeschrieben hat. Gute Lehre findet immer dann statt, wenn die betreffenden Personen das weitergeben, was sie sind, wenn sie als Künstler in ihre Fragestellungen verstrickt sind. Das funktioniert aber nur, wenn ich ihnen die - du nennst es die akademische Freiheit, ich würde es die künstlerische Freiheit nennen - gebe, so, wie ich sie selbst auch für mich fordere.

Dann funktioniert die Lehre auf Augenhöhe und die Studierenden haben auf diese Weise sehr viel von dir gelernt. Das ist eigentlich genau das, was man jedem Studierenden mitgeben möchte, diese Form des Denkens und des Dialogs. Oft kam es mir so vor, dass ich durch meine Begleitfachtätigkeit eine Art von Architekturausbildung erhalte. Vielleicht ähnelt meine Kompetenz der eines Dramaturgen, aber eben nicht am Theater, sondern beim Entwerfen in der Architektur. Mich hat das Auf-Augenhöhe-kommen, wie du sagst, das in einer gelungenen Kritik stattfindet, immer getrieben. Und dabei geht es nicht darum, dass man den Studierenden hilft, ihre Arbeit fertig zu denken, sondern jedes Mal erneut den Punkt findet, ihnen Möglichkeiten des Weiterdenkens aufzuzeigen und sie zu stimulieren, ihre Arbeit weiter zu schärfen und sich mit ihrer ganzen Energie darin zu verlieren. Die Kritiken, die Semesterkritiken ebenso wie die Diplomkritiken, waren für mich sehr schöne Momente an der ETH.

Es ist intensiv, den Studierenden seinen Kopf zu leihen, seine Kategorien, seine Erfahrungen. War das bei dir in der Kunstausbildung ähnlich, du hast ja vorher an Akademien unterrichtet, oder ist dort der Umgang mit der künstlerischen Position der Studierenden rigoroser? Kritik kann genau so funktionieren. Man denkt sich ein, sehr fein, weil jeder mit seiner Arbeit dasteht und du musst dich reinfinden. Im Laufe der Zeit merkst du dann auch ganz genau, wann der Punkt gekommen ist, an dem der Studierende sehr selbstbewusst weiss, wohin seine Reise geht, wann die Schmetterbälle wie gesetzt werden oder auf welche Art gespielt wird.

Die Aufgabe, die wir als Kritiker haben, besteht oft darin, den Präsentierenden einige Ideen wegzunehmen, und sie zugleich dazu zu ermuntern, einer Idee umso entschiedener zu folgen. Die Projekte werden zumeist sehr redlich präsentiert, und es gibt weiterführende Nebenideen oder sich in der Architektur entschieden.

grosse Aufgabe, die Möglichkeiten zu reflektieren und zu konzeptuelle Denken weitestgehend ohne Massstab selektieren. Denn wenn es an die Realisierung eines Kon- auskommt. Und in der Architektur dreht sich ja alles der Druck zu hoch. Entscheidungen brauchen Zeit. Wenn Figuren 1:10, 1:5, also wenn die Dinge verkleinert oder sie dann gefallen sind, wird eine unglaubliche Kraft frei- vergrössert werden. Oder du fragst dich, wenn du ein gesetzt. Das heisst Studieren, eben mit diesen vielen Mög- Foto von etwas machst, wie verkleinert oder vergrössert lichkeiten jonglieren zu lernen, ohne einen Ball fallen zu ist das im Verhältnis zur Wirklichkeit? Das war für mich lassen oder ins Aus zu spielen, eine ständige Selektion von im künstlerischen Tun immer im Hintergrund. Des-Strategien zu betreiben. Eine intellektuelle Auseinander- halb fällt es mir vielleicht auch in der Architektur so setzung und eine ständige Selbstreflexion bis zu dem besonders auf. Punkt, an dem du weisst, du hast alles richtig gemacht.

quent ein. Weil klare Hierarchien entstehen. Genau. Die Personen ins «Spiel» kommen. Denkrichtung ist klar, alles andere kann davon auseiner Konsequenz führt.

gleichzeitig quält einen der Zweifel, oder besser: die erneut beginnen. Selbstkritik, ob das Format noch stimmt. Weisst du, was ich meine? Ja, wenn der Ball ins Netz geht oder nicht sauber auf die Platte trifft. Es ist zu schade, wenn etwas misslingt und ich danach genau weiss, warum. Trifft das auch auf die Erfahrungen an der ETH zu, die unterschiedlichen Lehrformate und Strategien, die du bisher mit deinem Team entwickelt hast? Genauso! Dort wie auch in meiner künstlerischen Arbeit bin ich ständig dran, und manchmal raubt es mir den Schlaf.

Die zehn Jahre, die du jetzt an der ETH bist, hat dich das auch in deinem künstlerischen Arbeiten verändert? Du hast zuletzt Kunstausstellungen gemacht, bei denen du massiv in die Architektur eingegriffen hast. In Linz hast du einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb gewonnen, bei dem du ausschliesslich mit

verzettelnde Funktionsnachweise. Dann liest man den den Mitteln der Architektur arbeitest. Gibt es für dich Text der Ideen gegen und ermutigt: Vergiss diese und diesen Zusammenhang? Für mich kann ich zumindest jene Nebenwege, verfolge den einen Hauptstrang, triff sagen, dass ich mich sehr zur Architektur hingezogen diese Entscheidung, und zwar konzeptuell klar und fühle und dass das Arbeiten mit Massstäben eine grosse Anziehung ausübt. Ja, das Arbeiten mit Massstäben, vor Es ist in der Kunst so, dass es diese Nebenwege allem 1:1, passt auch zu unserem Tischkritik-Thema, gibt, die dann noch nicht wirklich zu Ende gedacht sind denn Massstäbe = Spielregeln. Das überrascht mich, bzw. wenn es noch Nebenentscheidungen gibt, dann hat dass du 1:1-Massstab sagst. Vielleicht ist es eher so, dass man sich selbst noch nicht überzeugen können. Es ist eine wir in der Kunst ohne Massstab arbeiten und auch das zepts geht, vervielfältigen sich die Möglichkeiten, die alle um den Massstab. Aber der Massstab war für mich auch zu durchdenken sind, aber die Zeit ist oft zu kurz oder schon immer von Bedeutung, also zum Beispiel in den

Selbst bei den Kritiken gibt es die unter-In der Architektur droht immer die Forde- schiedlichen Massstäbe. Es gibt die Tischkritik, es gibt rung, dass ein Gebäude nicht nur die Umsetzung einer die Zwischenkritik und zu guter Letzt auch die Schluss-Idee sein kann, sondern dass es auch viele Funktionen kritik. Und man denkt jedes Mal, dass es ein etwas abdecken muss. Architektur muss was können. Je län- grösserer Massstab ist. Also vom privaten zum halbger ich bei den Architekten mitdenken durfte, desto öffentlichen Gespräch der Zwischenkritik hin zum weniger habe ich das als Widerspruch erlebt. Das be- institutionellen Sprechen vor Publikum bei der Schlussschreibt auch meine eigene Entwicklung während der kritik. Gerade habe ich einen kleinen Text geschrieben vielen Jahre in Zürich. Mittlerweile kann ich mich bes- über diese drei Kritikformen und resümiert, dass mich tens auf die konzeptuell entschiedenen Architektur- die Schlusskritik am wenigsten interessiert hat über die positionen einlassen, ohne mich zu sorgen, dass die Jahre und dass mir die Tischkritik als das Zentrum der Funktionen nicht ihren Platz finden. Wenn etwas Architekturausbildung erscheint. Weil eben der Druck wirklich richtig durchdacht ist oder wenn eine extreme – oder der Code des institutionellen Sprechens – da Position nah ist, dann fügt sich alles andere ganz konse- noch nicht greift. Es wird eben komplizierter, wenn viele

Willst du eigentlich nochmal eine Vorhand gehend gelöst und meistens auch sehr spielerisch inte- lernen? Das kommt auf mein Gegenüber an, bisher griert werden. An den Problemen kann abgearbeitet schien es nicht unbedingt notwendig, sie zu können. Ich werden, was die ganze Geschichte dann nochmal mehr zu habe immer experimentiert, dabei unterschiedliche Techniken, Module und Abläufe ausprobiert. Im kommenden Rückblickend frage ich mich, ob ich die Semi- Semester werden wir anstatt montags jetzt mittwochs nare nicht auch wie eine Kritik gestaltet habe. Sinn- unseren Hauptunterrichtstag für die künstlerische Ausgemäss sagtest du vorhin: Man stellt sich an die Platte bildung haben. Wir sind damit in der Mitte der Woche und wartet gespannt, was da kommt. Ich habe dem angekommen. Das ist jetzt der neue Aufschlag, die An-Dozieren immer das Moderieren vorgezogen. Und gabe, um die wir lange gekämpft haben. Das Spiel kann



Nikolai von Rosen als Gastkritiker bei der Schlusskritik des Entwurfsstudios (Primitive Future) von Christian Kerez und Sou Fujimoto, 2017. Fotografie: Dorothee Hahn.



Karin Sander und Adolf Krischanitz schwebend über dem Dach bei der Höhenermittlungsfahrt für den Transzendenzaufzug, Kunst am Bau, Kunstuniversität Linz, 2016. Fotografie: Archiv Karin Sander.



Nikolai von Rosen und Karin Sander im Gespräch mit den Studierenden. Wahlfach «Künstlerisches Denken und Arbeiten», Frühjahrssemester 2011. Fotografie: Nikolai von Rosen.